

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 155 (1989)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Autoren

Sollen wir die Armee abschaffen? Blick auf eine bedrohliche Zeit

Herausgegeben von Walter Schaufelberger. Verlag Huber, Frauenfeld 1988.

Im Hinblick auf die Abstimmung über die Initiative, deren Ziel eine Schweiz ohne Schweizer Armee ist, lässt sich füglich nach dem Nutzen der Armee in der Vergangenheit fragen. Wenn auch die Technik voranschreitet, bleiben sich doch Mensch und Landschaft im innersten Wesen gleich. Es bedarf schon guter Gründe, wenn wir heute eine Überzeugung über Bord werfen sollen, mit der wir in der Vergangenheit gut gefahren sind. Das wissen zahlreiche Gegner der Schweizer Armee genau, und sie behaupten deshalb unter anderem, die Armee habe während des Aktivdienstes 1939–1945 ja doch nur auf Schweizer (auf die hinzurichtenden Landesverräter nämlich) geschossen und im übrigen zur inneren Sicherung einer staatlichen Ordnung gedient, welche sich gegen aussen durch unmoralische Anpassung an die nationalsozialistischen und faschistischen Nachbarn behauptet habe. Diese Vorstellung widerlegen die acht Autoren von «Sollen wir die Armee abschaffen?» in überzeugender Weise. Wer hinfort mit dem Mythos des «Überlebens durch Anpassung» operiert, wird sich sagen lassen müssen, es sei nicht auf dem neusten Forschungsstand. Dieser lässt sich nicht besser resümieren, als dies Walter Schaufelberger auf Seite 18 der besprochenen Schrift tut:

«Nach einem unabdingbaren Gesetz der Geschichte zieht ein unbewehrter Raum spätestens im Konfliktfall bewaffnete Kräfte in deren eigenem wohlverstandenen Interesse an. Der Unterschied zu heute besteht nur darin, dass die Interessierten nicht mehr im Süden und Norden, sondern im Osten und Westen, wohlverstanden auch im Westen, unseres Landes stehen. Was mit einer (Schweiz ohne Armee) geschähe, bedarf gewiss keiner weiteren Darlegung.»

Jürg Stüssi-Lauterburg

Schweizer Bahnen unter Fahnen. Die Geschichte des Militäreisenbahndienstes

Von Paul Winter. 238 S. Hunderte von Illustrationen. Verlag Minirex AG, Luzern 1988.

Kurze Zeit nach Herausgabe der «Geschichte des Militäreisenbahndienstes» im

Jahre 1985 war das Werk des früheren Direktors der Abteilung Zugförderung und Werkstätten der Bundesbahnen, Oberstleutnant Paul Winter, vergriffen. Nun liegt eine neue, erweiterte und mit zahlreichen dokumentarisch wichtigen Illustrationen versehene Neuauflage vor, der Oberst im Generalstab Michel Crippa, ehemaliger Generaldirektor der SBB, ein gewichtiges Vorwort widmet. Bereits im Sonderbundskrieg wurden erste Vorschriften für Truppentransporte erlassen. Im deutsch-französischen Krieg zeigte dann der Abtransport der Bourbaki-Armee die Unzulänglichkeiten auf, die natürlich mit der Vielfalt der privaten Bahngesellschaften zusammenhängen. In beiden Weltkriegen waren daraus die nötigen Lehren gezogen worden, und im Zeitalter der Gesamtverteidigung verfügen wir nun über ein äusserst leistungsfähiges System des Militäreisenbahndienstes. Mit den Panzern und der schweren Artillerie haben sich neue Aufgaben ergeben. Zu diesen Problemen sind auch die Bahnbewachung zum Schutz gegen Terroranschläge und der Luftschutz hinzugekommen. Das verdienstvolle Werk vermittelt in Wort und Bild ein umfassendes Bild dieser wichtigen Seite unserer Landesverteidigung.

Hermann Böschenstein

Die Waffen der schweizerischen Armee

Von Ernst Hofstetter, Buch-Vertriebs-GmbH, Zürich 1988.

Nur wenigen Auserwählten ist es vergönnt, die reiche Vielfalt der in unserer Armee verwendeten Waffen von nahem zu kennen. Nur der regelmässige Besuch von Waffenschauen und Ausstellungen vermag hier hilfreich zu sein. Noch einfacher ist es, zu einem gut illustrierten und sauber dokumentierten Waffenbuch zu greifen, das alle wichtigen Waffen der Armee im Bild vorstellt, mit einem klaren Text ihre technischen und taktischen Einzelheiten umschreibt, und ihre Eingliederung in das militärische Ganze vornimmt. Das gut illustrierte und kommentierte Schaubuch von Ernst Hofstetter erfüllt diese Informationsaufgabe in schöner Weise, es ermöglicht jedem Interessenten einen aufschlussreichen Einblick in das gegenwärtige Rüstungsgefüge unserer Armee.

Hans Rudolf Kurz

Neue soziale Bewegungen und ihre gesellschaftlichen Wirkungen

Zürcher Hochschulforum, Band 10, mit 17 Beiträgen namhafter Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. 266 Seiten. Verlag der Fachvereine an den schweizerischen Hochschulen und Techniken, Zürich, 1987, Fr. 28.50

Uns interessiert hier nur der Beitrag von Professor Stahel von der militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH mit dem Titel: «Hat die Friedensbewegung das sicherheitspolitische Denken in der Schweiz verändert?»

Der Autor verneint diese Frage, fügt aber bei, es sei an der Zeit, eine Änderung unseres sicherheitspolitischen Denkens ins Werk zu setzen. Wie das? – Ein Frieden nur als Frieden zwischen den Menschen genüge nicht mehr. Es tue not, den Frieden und Einklang des

Menschen mit seiner Umwelt und mit der Natur wiederherzustellen. Friedenspolitik, die sich auf Abrüstung beschränke, und dies überdies nur im Westen, sei viel zu eng gefasst.

Aus dieser Sicht kritisiert Professor Stahel die Konzeption der Gesamtverteidigung von 1973. Indem er sie mit der Eskalationsleiter von Hermann Kahn aus dem Jahre 1965 und mit den Thesen von General Beaufre – er nennt diese «elegant» – vergleicht, kommt er zum Schluss, sie sei wertlos. Der bundesrätliche Bericht lasse den Verdacht aufkommen, man betreibe «Militärpolitik» und ignoriere die komplexen Zusammenhänge einer umfassenden Sicherheitspolitik. Er geht dann dazu über, den Entwurf einer solchen für die Zukunft vorzustellen. – Auch wer den Schlüssen des Autors nicht traut, oder wer zum Urteil kommt: «Gewogen und zu leicht befunden!», liest diese ungewöhnliche Abhandlung mit Gewinn: Überzeugt sie nicht, so kann sie doch anregend wirken!

Heinrich Amstutz

Les plans italiens face à la Suisse en 1938–1943

Von Georges-André Chevallaz. Centre d'histoire et de prospective militaires, case postale 399, 1110 Morges, Pully 1988.

Nach den grossen Arbeiten von Hans Eberhart in deutscher und von Alberto Rovighi in italienischer Sprache liegt nun auch eine eigenständige französischsprachige Präsentation der italienischen Planungen gegen die Schweiz aus der Feder von Georges-André Chevallaz vor. Chevallaz behandelt im Unterschied zu Eberhart und Rovighi nur wenige Jahre, jene der stärksten Bedrohung. Was er vorlegt, erledigt ein für allemal die Frage, ob unser Land zur Zeit des Zweiten Weltkriegs bedroht gewesen sei oder sich durch unmoralische Anpassung an die Achse Rom – Berlin gerettet habe. Am 19. Oktober 1940 schrieb nämlich Mussolini an Hitler:

«Je ne vous étonnerai sans doute pas si je compte la Suisse au nombre des dernières positions continentales de la Grande-Bretagne. Par son attitude d'une hostilité incompréhensible, la Suisse pose elle-même le problème de son existence».

In einer Welt, in der dieses «Problem» durchaus wieder einmal von einem Politiker aufgeworfen werden könnte, wäre es gewiss verfrüht, auf eine starke Armee zu verzichten. Dies zeigt die vorliegende Schrift mit aller Klarheit.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Deutsche Flugzeugführerschulen und ihre Maschinen, 1919–1945

Von Karl Ries. 230 Seiten mit 470 Fotos und Wappen sowie einem Anhang. Motorbuch Verlag Stuttgart 1988. Fr. 58.30.

Der Autor legt einen Rapport über die deutschen Schulen für Militärpiloten vor, mit wenig Text, aber sehr vielen Bildern. Insbesondere die Flugzeuge sind umfassend dargestellt, daneben auch Standorte, Gliederung und Führung der einzelnen Schulen.

Ernst Kistler ■